



Kompaß des Kraichgaus

Informationen für Mitglieder und Freunde des
Heimatvereins Kraichgau e.V.

Heft 1/2018

Bernd Röcker erhält den Ehrenvorsitz

30 Jahre Vorsitzender des Heimatvereins Kraichgau

Nachfolger Alfred Götz ehrt den verdienten Historiker



Gruppenbild in der Alten Uni (von links): Traudel und Bernd Röcker (sitzend), Elisabeth Hilbert und Alfred Götz (von links).

Foto: Ulrike Papp-Schönwies



Von unserer Redakteurin
Ulrike Plapp-Schirmer

Die Ernennung Bernd Röckers zum Ehrenvorsitzenden des Heimatvereins Kraichgau ist ruhig, aber überaus respektvoll über die Bühne gegangen. Nachfolger Alfred Götz würdigte den Eppinger am Samstag in seiner Ansprache als erfolgreichen Vereinsfunktionär und bienenfleißigen Historiker, Heimatforscher und Autor. 30 Jahre lang war der ehemalige Gymnasiallehrer Vorsitzender des Heimatvereins Kraichgau.

Er hat den Verein geprägt wie kein anderer und die Mitglieder zusammengehalten: „Ich kenne keinen Verein“, sagte Alfred Götz, „in dem ein Vorsitzender so lange ohne

eine einzige Anfeindung durchgehalten hat.“ Die große Zahl an Teilnehmern der Mitgliederversammlung in der Alten Ratsschänke verdeutlichte die Wertschätzung, die Röcker entgegen gebracht wird.

„Auf deinen Rat wollen wir nicht verzichten.“

Alfred Götz, Vorsitzender

Rückblick Ihren Anfang nahm die Veranstaltung in der Alten Uni, wo Elisabeth Hilbert, Vorsitzende des Vereins Jüdisches Leben im Kraichgau, Bernd Röcker bereits als Brückenbauer charakterisiert hatte. Durch ihn haben sie gelernt den



„Kompaß des Kraichgau“

Erscheint viermal im Jahr.

Der Preis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflage 650

Herausgeber:

Heimatverein Kraichgau e.V.

www.heimatverein-kraichgau.de

eMail: vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de

Geschäftsstelle

Alfred Götz, Kandelstr. 1, 74889 Sinsheim-Eschelbach

Versand und Redaktion „Kompaß des Kraichgau“

Anton Machauer, Jöhlinger Str.112, 75045 Walzbachtal

Mitgliedsbeitrag:

Einzelmitgliedschaft : Jahresbeitrag 15 €

Familienmitgliedschaft: Jahresbeitrag 20 €

Vereine, Kommunen: Jahresbeitrag 30 €

Spendenkonto:

IBAN: DE62663500360021060900

BIC: BRUSDE660XXX

Druck:

Durlacher Druckservice, Huttenheimer Str.24

76706 Dettenheim-Rußheim Tel.: (07255) 7230-0



Liebe Heimatfreundinnen und -freunde,

ja, der Heimatverein Kraichgau lebt noch! Obwohl es immer wieder so schien, als ob sich alles gegen uns verschworen hätte, ist unser 25. Jahrbuch Kraichgau nun fertig gestellt und wird Ihnen nach der offiziellen Vorstellung am 24. August (um 18 Uhr im Sitzungssaal des Alten Rathauses Gemmingen, Schweigerner Straße 9) zügig zugesandt. Es wird das letzte Jahrbuch sein, das unter der Redaktion von Frau Doris Ebert erscheint. Sie hat fast unfassbare 27 Jahre lang (seit Band 12!) Inhalte und Design unseres „Flaggschiffs“ (mit)geprägt. Zunächst als Mitglied des Redaktionsstabs, sehr bald aber praktisch allein verantwortlich, sichtete sie die eingereichten Artikel, warb zusätzliche Beiträge ein und verbrachte unzählige Stunden (und Kilometer!) zwischen Korrekturen am Computer und der Druckerei. Wenn ich nur wüsste, womit wir ihr für diese Leistung auch nur annähernd danken könnten! Bis jemand etwas einfällt, hier ein aus tiefstem Herzen kommendes DANKE! Für ihre Nachfolge gilt nun das Motto: „Der Heimatverein Kraichgau sucht fünf fleißige Männer für EINE FRAU!“

Mit einem Dank begann auch unser Jahresprogramm am 27. Januar in Eppingen, zuerst in der Alten Universität, dann in der Alten Ratschänke. Im Kreis einiger Dutzend langjähriger Vereinsmitglieder, Mitstreiter/innen und Freunden wurde unser „ewiger“ Vorsitzender Bernd Röcker offiziell aus dem Amt verabschiedet und als Ausdruck unseres Dankes für seine Verdienste um die Kraichgauforschung und den Verein erneut zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Und selbstverständlich ist ihm auch das neue Jahrbuch gewidmet!

Am 1. März konnten wir dann auf Burg Hornberg unsere Sonderveröffentlichung 38 vorstellen. Mit den „Urkunden des Freiherrlich von Gemmingen'schen Archivs auf Burg Hornberg über dem Neckar“ setzt unser Mitglied Professor Kurt Andermann nach Gutenberg und Gemmingen/Fürfeld seine Regestenausgaben der Gemmingenschen Archive fort, dank des weit gestreuten Besitzes dieser bedeutenden Kraichgauer Adelsfamilie nicht nur eine Fundgrube sondern eine Schatzkammer für ortsgeschichtlich Interessierte.

Leider auf wenig Resonanz, wohl auch etwas unglücklich angekündigt, stieß unser Besuch der Richard Löwenherz-Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz Speyer am 17. März. Wer aber gekommen war, erlebte über 180 einzigartige Exponate aus Museen und Bibliotheken zu Aufstieg und Fall des berühmtesten englischen Königs des Mittelalters, um den sich unzählige Mythen und Legenden, einschließlich Robin Hood, ranken und der zeitweilig auf Burg Trifels gefangen gehalten wurde.

Unsere Kraichgaubibliothek im Graf Eberstein-Schloss in Kraichtal-Gochsheim ist ab dem 10. März wieder geöffnet und stieß vor allem auch am Internationalen Museumstag am 13. Mai wieder auf das Interesse der Besucher.

Ab September wollen wir wieder die Tradition der Exkursionen „Den Kraichgau kennen lernen“ aufgreifen – bis der „Kompass“ wieder regelmäßig erscheinen kann, achten Sie bitte auf Ankündigungen in Ihrer Lokalpresse und auf unserer Homepage. Auf jeden Fall werden wir rechtzeitig zur Jahreshauptversammlung im November einladen!

Mit freundlichen Grüßen

Alfred Sch



Kraichgau als uralte Kulturlandschaft zu begreifen: „Durch dich bin ich bewusste Kraichgauerin geworden“, sagte sie. Bernd Röcker war 20 Jahre lang Vorsitzender der Eppinger Heimatfreunde und bis 2012 noch 15 Jahre lang Stellvertreter von Reinhard Ihle. Vor zehn Jahren war er Gründungsmitglied des Vereins Jüdisches Leben im Kraichgau.

Der ist wie die Verlängerung eines Projektes, dass Bernd Röcker zu Beginn des Jahrtausends zusammen mit seinen Schülern am Hartmanni-Gymnasium ins Leben gerufen hatte, und aus dem ein Buch gleichen Namens hervorgegangen ist.

Eines von vielen, das entweder den Namen Bernd Röckers trägt, oder in dem er Mitautor ist.

Fünf eigene Bücher, zehn Ausgaben vom Ottilienberg, 15 Jahrbücher des Heimatvereins Kraichgau zählt Alfred Götz allein für den Heimatverein Kraichgau auf. Bernd Röcker hat unzählige Führungen geleitet, Vorträge gehalten, Aufsätze geschrieben. Das Schreiben bereitet ihm bis heute große Freude. Zusammen mit Arnold Scheuerbrandt arbeitet er derzeit die napoleonsche Zeit im Kraichgau auf. Den Vorsitz des über 500 Mitglieder starken Hei-

matvereins Kraichgau hat er im Oktober aus gesundheitlichen Gründen an Alfred Götz, den langjährigen Leiter der Kraichgau-Bibliothek in Gochsheim, abgegeben.

Seit 1982 war Bernd Röcker zuerst stellvertretender Vorsitzender, dann kommissarischer Leiter des Heimatvereins Kraichgau. 1986 machten ihn die Mitglieder zum Vorsitzenden. Röcker schied 2011 aus dem Amt, ließ sich 2014 aber noch einmal zum Vorsitzenden wählen: „Das einzige, das ihm nicht gelungen ist“, sagte Alfred Götz, „ist die Verjüngung des Vereins.“

Götz selbst ist 70 Jahre alt, wohnt in Eschelbach und war Diplom-Bibliothekar an der Universität in Mannheim. Seit Mitte der 80er-Jahre gehörte Götz dem Beirat des Heimatvereins Kraichgau an. Lange hat man dort nach einem jüngeren Nachfolger gesucht. Vergeblich: „Ich bin nicht der Mann für die große Neuerung“, gab Alfred Götz zu. Den Verein wolle er eher im Sinne Bernd Röckers weiterführen.

Der werde auch künftig zu jeder Vorstandssitzung eingeladen: „Auf deinen Rat wollen wir nicht verzichten“, sagte Alfred Götz.

Jahrbuch

Ausgerechnet das 25. Jahrbuch des Heimatvereins Kraichgau, das möglicherweise letzte unter Leitung von Doris Ebert, ist nicht pünktlich vor Weihnachten fertig geworden. Der Grund: **ein Wasserschaden**, der die

ganze Kraft der fast 90 Jahre alten Redakteurin erforderte. Zwischenzeitlich ist das Jahrbuch ~~fast~~ fertig. Noch nicht entschieden ist, wem es gewidmet wird. „Ich habe aber einen starken Verdacht“, sagte Alfred Götz, der neue Vorsitzende. rik



Rhein-Neckar-Zeitung - Mosbach - vom 05.03.2018 / Nr. 53 / S.5

200 Archivmeter in einem Buch

Kurt Andermann transkribierte 888 Urkunden des Hornberger Archivs – Quellen zu Adelsgeschlechtern und dörflichem Leben

Von Peter Lahr

Burg Hornberg. Prof. Kurt Andermann ist ein Phänomen. Was für manchen Zeitgenossen nach einer staubtrockenen Angelegenheit klingen könnte, dem haucht er voller Esprit reichlich Leben ein. Jüngstes Beispiel für diese seltene Gelehrtengabe: Die 888 Urkunden des Freiherrlich von Gemmingen'schen Archivs von der Burg Hornberg sichtete und transkribierte er über Jahre hinweg. Nun stecken die 200 laufenden Regalmeter zwischen zwei Buchdeckeln und harren der weiteren Erforschung und Interpretation. Am Donnerstagabend feierte man auf der Hornberg den erfolgreichen Abschluss dieser Herkulesaufgabe.

Rund 30 Gäste konnten Wolf-Eckart von Gemmingen und Hausherr Marcus von Gemmingen im Burghotel begrüßen. Die ersten druckfrischen Exemplare des 560 Seiten starken Werkes überreichte Reiner Schmidt vom „Verlag Regionalkultur“ Autoren und Förderern.

„Endlich fertig, dieses Buch, ich bin darüber erleichtert“, betonte Kurt Andermann. Was man gerne glauben mag, wenn man bedenkt, dass er das erste Mal im Oktober 1979 das Archiv der Burg Hornberg besuchte. „Da quollen einem aus den Akten die Siegel entgegen“, erinnerte er sich an den tollen Anblick „in einem wunderbaren, altertümlichen und

gewachsenen Ambiente“ – das aber weder diebstahlsicher noch konservatorisch ideal erschien. Im Zuge der Kreisbeschreibung kam er weitere Male in das Freiherrlich von Gemmingen'sche Archiv zurück. „Es gab zunächst kein Fundbuch zu den Urkunden, nur zu den Akten“, skizzierte er die arbeitsintensive Ausgangssituation. Auf die Bitte von Barons Hans Wolf von Gemmingen betreute Andermann bald das Archiv. „Ich war vier Mal im Jahr hier und begann, vor Ort die 888 Urkunden zu selektieren.“ Ein erstes Verzeichnis entstand, welches die Pergamente auf 60 Seiten nach Datum, Verfasser und Empfänger sortierte. Am Ende hat Andermann 1011 Regesten (Inhaltsangaben) gefertigt.

„Es hat ganz lang gedauert, aber es hat sich gelohnt“, unterstrich der Experte. Denn das Archiv verfügte nicht ohne Grund über beeindruckende 200 laufende Meter Umfang: „Es ist eines der umfangreichsten ritterschaftlichen Archive weit und breit, denn es ist zwischen dem frühen 14. Jahrhundert und der Mitte des 19. Jahrhunderts das Zentralarchiv aller Gemminger des jüngeren Hauptstamms.“ Was Kurt Andermann besonders überraschte, war die Tatsache, dass sich alle an den 1786 geschlossenen Vertrag hielten und ihre Urkunden hier einlieferten.

Gut die Hälfte des Bestands bildeten



Lehnbriefserien. Darunter sogar etwa 100 Kaiserurkunden. „Das Archiv ist inhaltlich weit gefächert und unglaublich interessant“, erläuterte der Historiker. So gehe es nicht nur um Eigentumsverhältnisse. Auch das Ortsgeschehen und bäuerliches Leben werde gut abgebildet. Zudem die Biographie des Götz von Berlichingen. Dank diverser angeheirateter „Erbtöchter“ erweiterte sich das Gebiet weit über den Kraichgau und Odenwald hinaus. Die Urkunden umfassen darüber hinaus das Hessische Ried, den Miltenberger Raum, die Unterläufe von Kocher und Jagst, Rheinhessen, die linksrheinische Pfalz, das Elsass und die Schwäbische Alb. Da man die Regesten nicht mehr übersetzen müsse, sei das Buch ein wahrer Schatz für Heimatforscher, die sich für das bäuerliche Leben oder die Sozialgeschichte interessieren.

Der Dank des Autors ging an seine Coautoren Prof. Franz Maier und Prof. Karl Borchardt. Zudem an den Heimatverein Kraichgau, der als Herausgeber fungiere, und den Verlag Regionalkultur. Last but not least an die Familien Gemmingen, die Gustav-Siegle-Stiftung, das Kraichgauer Adelige Damenstift und die Kraichgau-Stiftung.

„Ich glaube jetzt doch, dass man das Buch von vorne bis hinten lesen kann“, zeigte sich Reiner Schmidt beeindruckt.

① Info: Kurt Andermann, Franz Maier (bearb.): Die Urkunden des Freiherrlich von Gemmingen'schen Archivs von Burg Hornberg über dem Neckar, Hg. Heimatverein Kraichgau, Sonderveröffentlichung Nr. 38, 560 Seiten, fester Einband, Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher, 34,80 Euro.



„Ich wollte partout wissen, was da drin steht“, erklärte Kurt Andermann (3.v.l.), der die Urkunden der Burg Hornberg, die heute im Generalandesarchiv Karlsruhe hinterlegt sind, als leicht zu lesenden Regestenband herausgab. Bei der Buchpräsentation waren Wolf Eckart von Gemmingen, Reiner Schmidt, Karl Borchardt, Franz Maier und Alfred Götz, komm. Vorsitzender des Heimatvereins Kraichgau, dabei. Foto: Lahr



Rhein-Neckar-Zeitung vom 21./22. April 2018

Der Blick geht nach oben – und nach vorn

*Noch mehr Erlebniswert für die Burg Steinsberg
Sanierter Turm kann jetzt begangen werden*

Von Tim Kegel

Sinsheim. Die Turmsanierung auf der Burg Steinsberg ist seit gestern offiziell abgeschlossen – passend zur „besten Zeit für sanften Tourismus“. Die Planungen gehen schon weiter. Ein ganz spezieller Ansatz soll die Stauferburg „aus ihrem Dornröschenschlaf erwecken“, sagte gestern Oberbürgermeister Jörg Albrecht. Ein Überblick:

> **„Man lässt es sich was kosten“**, so Albrecht. Der Wert des Steinsbergs sei unschätzbar – Gemeinderat, Landesregierung und Denkmalschützer zögen am selben Strang, Sinsheim sei „nicht nur Badewelt und Technik-Museum“. Die Ringmauer ist nun begehbar, saniert sind Mauern, Pallas, Gastronomie und Turm. Verweildauer und Erlebniswert der Burg sollen gesteigert werden.

> **Mit der Burg aufgewachsen** sind die drei für die Sanierung wesentlichen Rathaus-Mitarbeiter: Koordinator Götz Hartmann, Baudezernent Tobias Schutz und Burgwart und Steinmetz Fritz Uhl spielten schon als Kinder an der Burg und führten ihre Jugendlieben dort aus. Entsprechend identifizierten sie sich mit dem Projekt und kennen es. Fritz Uhl ist täglich hier, kann kleinere Restaurierungen von jetzt auf nachher erledigen. „Das macht Dir kein Fachbetrieb so schnell“, freut sich OB Albrecht.

> **Immer neue Geheimnisse** aus 1000 Jahren Burrgeschichte tauchten bei der Sanierung auf, etwa das nun sichtbar gemachte „Angstloch“ im Treppenaufgang des Turms. Sein Zweck ist nicht vollends geklärt: Vorratsspeicher, Notversteck oder Verlies? Neueste Entdeckungen sind ein Gewölbekeller unter Teilen des Burghofs und die Grundmauern einer ersten Burganlage. Archäologen des Landesdenkmalamts wollen demnächst Details bekannt geben. Zur Zeit wird nur von „bedeutenden Fundstücken“ gesprochen. Gibt es einen Burg-Schatz? Ganz auszuschließen ist auch das nicht.

> **Goethe war schon hier:** Es muss 1797 gewesen sein. In der Zeit, als der Dichterbürste Sinsheim als „heiteres Landstädtchen“ beschrieb. Und auch Goethe hat, wie unzählige andere, seine Unterschrift in den Sandstein des Turms geritzt. Sie zu finden, sei ein beliebtes Erwachsenen-Spiel, sagt Tobias Schutz: „Diese Woche hab' ich's auch gemacht.“

> **Besserer Kinderspielplatz:** Eine Überlegung für die Nahe Zukunft sei ein Spielplatz, „der das Burg-Thema aufgreift“ und auf dem sich kleine, aber auch schon größere Kinder vergnügen können. „Ist es für Kinder attraktiv, ist es das auch für Eltern“, weiß Tobias Schutz, selbst junger Papa. Der Spielplatz „mit viel Holz,

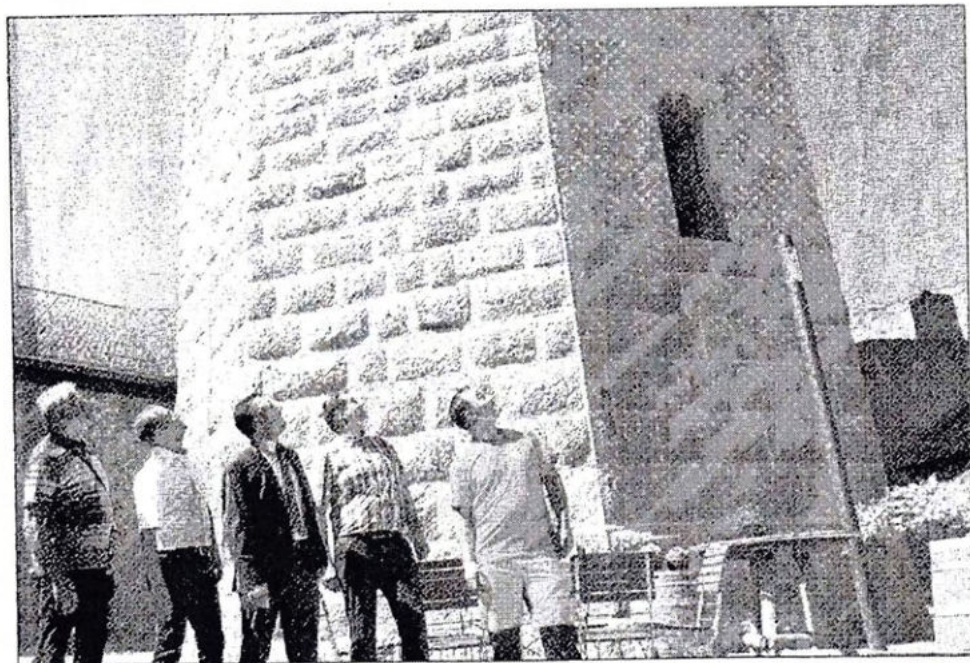


Edelstahl und Stein“ könnte von Spezialanbietern ortsgerecht geplant und dort aufgebaut werden, wo bereits jetzt alte Spielgeräte stehen. Die Minigolf-Anlage soll bleiben, „so lange sie sich für den Betreiber rentiert“.

> **Mehr romantische Plätzelein:** Während die Kinder geschützt und fern vom Verkehr spielen, so der Plan, könnten Eltern um die Burg streifen, im Restaurant einkehren, die Aussicht genießen. „Mehr und einheitliche Bänke an den schönsten Flecken rund um die Burg“ sollen künftig aufgestellt werden. Ziel sei, „dass man locker einen halben Tag auf der Burg verbringen kann“, so Schutz.

> **Über 1000 Gäste**, manchmal auch 1500, an Frühsommersonntagen mit warmem Wetter: Mit diesen Zahlen hantieren Uwe Welz und Uta Kannegießer, die Pächter im Burgrestaurant. Viele von ihnen, zwischen 200 und 600 Personen, besuchen das seit 1951 bestehende Restaurant.

> **Schon 150 Kinder-Burgführer verkauft:** An dessen erstem Verkaufstag ging die Hälfte der ersten Auflage eines Kinder-Burgführers über die Tresen der örtlichen Buchhandlungen, des Bürgerbüros und Burgrestaurants. Oberbürgermeister Jörg Albrecht plant jetzt, das in Eigenregie des Vereins erstellte Büchlein „den Schulen zugänglich zu machen“.



Ein besonderes Verhältnis zur Burg: Siegfried Lörz, Tobias Schutz, Jörg Albrecht, Götz Hartmann und Fritz Uhl (von links) bei der gestrigen Turmeinweihung. Foto: Tim Kegel



Immer im Nachbarort

Thomas Adam auf Lesereise mit seinem neu aufgelegten Buch über den Kraichgau

Bruchsal (amr). Auf Lesereise ist Thomas Adam mit der dritten Auflage seiner „kleinen Geschichte“ des Kraichgaus. Noch bis Frühjahr 2019 hält der Autor, im Hauptberuf Leiter des Städtischen Museums und der Kulturabteilung in Bruchsal, insgesamt Dutzende von Vorträgen über eine Region, deren besonderes Merkmal es offenbar ist, sich allenthalben gegen klare geografische Grenzziehungen zu sperren.

Wer vom Kraichgau spricht, der hat zwar meist eine klare landschaftliche Vorstellung im Kopf: Bilder vom Land der tausend Hügel, der badischen Toskana, von Klein-Italien. Auf die Frage aber, wo denn der Kraichgau anfängt und wo er aufhört, scheint es (fast) so viele Meinungen wie Köpfe zu geben.

Zwischen Söllingen und Mauer, zwischen Wiesloch und Güglingen spricht Adam bei Heimatvereinen, in Museen und Bildungseinrichtungen. Eine Tour, die an die Jahre zwischen 2010 und 2012 anknüpft, als er die ersten beiden Auflagen in fast hundert Vorträgen vorgestellt hat. Immer greift er Lokalkolorit auf, beschäftigt sich vorab mit der Ortsgeschichte, baut historische Bilder und Informationen aus den jeweiligen Gemeinden in seine Betrachtungen ein. Ob in Kürnbach die politische Zersplitterung in einen badischen und einen hessischen Anteil bis 1904, ob in Zaisenhausen die turbulente Geschichte des Schwefelbades oder in Gemmingen die

Geschichte vom angeblichen „Hexen-“ oder „Hungerturm“ als Teil des dortigen Renaissanceschlosses – solche ortsbezogenen Elemente, das weiß Adam, stoßen bei Besuchern auf besonderes Interesse.

Und so stellt der Autor denn auch überall die Schicksalsfrage an die örtliche Zuhörerschaft: Ob man sich hier, in dieser Gemeinde, denn eigentlich dem Kraichgau zugehörig fühle? „Und da erlebt man Überraschungen“, sagt Adam und nennt Beispiele: Im Süden sehe man sich eher zu Pfingst- und Enzthal gehörig, im Osten sei man Zabergäuer. Und

selbst im eigentlichen Herzen des Kraichgaus, östlich von Eppingen, beriefen manche sich noch auf die historische Zugehörigkeit zum sogenannten Gartachgau, auch wenn der Begriff letztmalig im Hochmittelalter verwendet wurde. „Häufig jedenfalls“, schmunzelt Adam, „beginnt der Kraichgau erst ein Stück weiter weg irgendwo hinter dem übernächsten Nachbarort.“

Aber von welchem Kraichgau redet Adam dann eigentlich, wenn er seine Vorträge hält? Allen kleinteiligen Landschaftsdefinitionen zum Trotz wählt er einen sehr großen Begriff des Kraichgaus, der alles dazuzählt, was zwischen dem Schwarzwald im Süden und dem Odenwald im Norden liegt. Im Osten ist das Neckartal die Grenze, den Abschluss im Westen markiert die Geländestufe entlang der Grabenrandverwerfung zur Oberrheinischen Tiefebene hin.



„Dass damit nicht jeder einverstanden ist, versteht sich“, meint Adam. „Aber diese große zusammenhängende Landschaft ist in vielerlei geschichtlicher Hinsicht eben auch eine große Schicksalsgemeinschaft, deren Städte und Dörfer mannigfach untereinander verzahnt sind.“ Sie in möglichst viele und kleine Teillandschaften zu zerlegen, werde deshalb der historischen Realität nicht gerecht. Umso mehr, als der Kraichgau im kommenden Jahr den 1250. Jahrestag seiner urkundlichen Ersterwähnung anno 769 feiern kann – spätestens zu diesem Anlass, hofft Adam, werde einmal mehr das Große und Ganze des Kraichgau als eine historisch außerordentlich bedeutende Kulturlandschaft in den Blick rücken.

i Buch und Termine

Thomas Adam: Der Kraichgau. Eine kleine Geschichte (Regionalgeschichte – fundiert und kompakt), Lauinger Verlag, Karlsruhe, 284 Seiten, rund 80 Abbildungen, 19,90 Euro, ISBN 978-3-7650-8433-1. Termininfo unter thomas.adam@onlinhome.de.



UNTERWEGS im Kraichgau ist Thomas Adam mit seinem neu aufgelegten Buch über die „badische Toskana“. Foto: pr

Durlacher Blatt vom 11. Mai 2018 / Nr. 9 / S.2

Handwerk, Handel und Gewerbe in Durlach in den 50er- und 60er Jahren

Ein Arbeitskreis des Freundeskreises Pfinzgaumuseum - Historischer Verein Durlach hat sich bemüht, mit Hilfe von Zeitzeugen ein lebendiges Bild dieser vergangenen Welt ent-

stehen zu lassen, sozusagen ein Sittengemälde zu erstellen. Chroniken Durlacher Betriebe, insbesondere solche, die auch heute noch existieren, ergänzen diese Berichte.



Historische Fotos mit Straßenszenen aus der Pfinztalstraße lassen ein Bild entstehen, das so ganz anders ist als das, was wir heute beim Gang durch Durlach erleben.

Einerseits beschreiben Berichte, Chroniken und Bilder die „Stimmung“ des Lebens in Durlach in den 50er- und 60er-Jahren.

Andererseits kann der interessierte Leser in ausführlichen Listen, Tabellen und Karten die exakten „Tatsachen“ nachschlagen, wie sie dem umfangreichen Datenbestand der Branchenverzeichnisse der Adressbücher aus der damaligen Zeit entnommen wurden.

Handwerk, Handel und Gewerbe in Durlach in den 50er- und

60er Jahre. Hrsg. vom Freundeskreis Pfinzgaumuseum, Historischer Verein Durlach e.V. Beiträge zur Geschichte von Durlach und des Pfinzgaus, Band 9. 192 Seiten mit 101, überwiegend farbigen Abbildungen, Broschur. Verlag regionalkultur, Ubstadt-Weiher. ISBN 978-3-95505-075-7. € 17,90.

Handwerk, Handel und Gewerbe in Durlach in den 50er- und 60er-Jahren

Band 9

der Reihe „Beiträge zur Geschichte
Durlachs und des Pfinzgaus“

herausgegeben vom
Freundeskreis Pfinzgaumuseum -
Historischer Verein Durlach e.V.



verlag regionalkultur



Maestro der Mundartdichtung

„Liewer de Abschluss feiere als de Abfluss scheiere“:

Lesung mit Thomas Liebscher

Eine Lesung mit Mundartdichter Thomas Liebscher ist am Sonntag, 10. Juni, 15 Uhr, in der „Dependance Sulzfeld“, so eine Mitteilung

Liebscher kam in Bruchsal zur Welt, wuchs in Bad Schönborn auf und ging in Östringen zur Schule. Nach seinem Studium der Politikwissenschaften und Germanistik etablierte er sich im badischen Raum als Dichter und Journalist. Bestens vertraut mit der vielfältigen Mundart-Tradition in Nord- und Südbaden engagiert er sich für die Erhaltung und literarische Aneignung dieses einmaligen kulturellen Erbes. Thomas Liebscher ist Redakteur bei den Badischen Neuesten Nachrichten in Karlsruhe. Er hat fünf eigene Gedichtbände, Anthologien und zahlreiche weitere Buchbeiträge veröffentlicht.

„Spielerisch, witzig und skurril sind viele der Mundart-Gedichte und Texte von Liebscher. Er packt die unmöglichsten Dinge am Kragen und geht der etwas anderen Sprache lyrisch-formbewusst an die Wurzeln. Er zeichnet mit seinen Gedichten anregende Miniaturen von Heimat und Jahreslauf. Kritisch, poetisch, erstaunlich“, war über Liebscher in der Presse zu lesen. Der Eintritt zu der Veranstaltung in der „Dependance Sulzfeld“, Stieglitzplatz 2, in Sulzfeld ist frei.

Die „Dependance Sulzfeld“ ist ein Ausstellungsort für das religiöse Schaffen von Candace Carter und Tutilo Karcher. Zu sehen sind Bilder und Installationen aus fünf Jahrzehnten, unter anderem der „Frauenaltar“ von Candace Carter sowie die „Gnadenallegorie“ von Tutilo Karcher. Die Dependance wird in

unregelmäßigen Abständen kleine kulturelle Highlights aus den Bereichen Lyrik, Literatur, Kabarett, Theater und Musik in ihren Räumen anbieten, sowie Führungen, Workshops und Ausflüge zu Themen wie Zeichnen, Wandern, Malen und Spiritualität. Interessenten und Gruppen können sich jederzeit an die Künstler wenden. Sulzfeld im Kraichgau ist mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar

BNN



MUNDARTDICHTER Thomas Liebscher
liest in Sulzfeld. Foto: pr



Rhein-Neckar-Zeitung vom 6. April 2018

Sie sind „Feuer und Flamme“ für die Besonderheiten ihrer Heimat

Der Arbeitskreis Heimatpflege zeichnete verdiente Persönlichkeiten im Rahmen einer Feierstunde in Hockenheim mit Ehrennadeln aus

Hockenheim. (ly) Unbezahlbar und für jede Gesellschaft unverzichtbar ist das ehrenamtliche Engagement der Bürger. Für die Vorsitzende des Arbeitskreises Heimatpflege Regierungsbezirk Karlsruhe, Regierungspräsidentin Nicolette Kressl, gilt es daher, das Ehrenamt zu schützen und seinen Protagonisten Anerkennung zu zollen. Der Arbeitskreis Heimatpflege leistet dies Jahr für Jahr mit der Verleihung seiner Ehrennadel an Persönlichkeiten aus dem Regierungsbezirk, die „sich in besonderem Maße in der Heimatpflege ehrenamtlich einbringen“.

Die Zeremonie fand in diesem Jahr in Hockenheim statt, wo die Zehntscheune den passenden Rahmen bot. Bürgermeister Thomas Jakob-Lichtenberg freute sich über die Auszeichnung von Menschen, die sich „mit Feuer und Flamme für die Heimatpflege“ einsetzen.

Felicitas Offenloch-Brandenburger und Klaus Brandenburger „sind hier ein Begriff“, hielt Jakob-Lichtenberg mit Blick auf die erste Ehrung fest, die Kressl vornahm. Das Ehepaar widmet sich in seiner Freizeit intensiv der jüngeren Hockenheimer Stadtgeschichte, hat einen ansprechenden Bildband über Gasthäuser und Cafés vorgelegt, engagiert sich in der Projektgruppe „Bruchbuden? Von

Wegen“ der Lokalen Agenda 21 für den Erhalt stadtbildprägender Gebäude und vermittelt jüdische Stadtgeschichte auf vielfältige Art. Den Arbeitskreis „Jüdische Geschichte“ gründeten sie mit, und sie initiierten die Stolpersteinverlegung 2013 mit Künstler Gunter Demnig und Schülern der örtlichen Schulen.

Das ehrenamtliche Wirken von Dr. Konrad Exner (Weinheim) ist geprägt von seinem christlichen Menschenbild. Dem Oberstudienrat, der nach seiner Pensionierung 2009 an der Universität Heidelberg ein dreijähriges Theologiestudium abschloss, ist der Dienst am Menschen eine Herzensangelegenheit, ob als Pädagoge oder in Ämtern in der evangelischen Kirche in Bad Schönborn und Weinheim.

Begleitend zu seinem Berufsleben betrieb er Forschungen zu politischen Persönlichkeiten, die sich vornehmlich für Fortschritt und ein soziales und gerechtes Miteinander einsetzten. Schwerpunkt seiner Veröffentlichungen sind die Badische Ständeverammlung beziehungsweise der Badische Landtag im 19. und frühen 20. Jahrhundert und deren



Abgeordnete. Auf bedeutende Veröffentlichungen über Persönlichkeiten aus seiner Heimat Kraichgau kann der in Eichtersheim aufgewachsene Wolfgang Haas (Hamburg) verweisen. Über den berühmtesten Sohn Eichtersheims, Freiheitskämpfer Friedrich Hecker, legte der Autodidakt schon 1981 eine umfassende Arbeit vor, die in Fachkreisen Anerkennung erfuhr. Drei weitere Studien be-

leuchten ausführlich Heckers Wirken. Nach mehr als 35-jähriger ehrenamtlicher Autorentätigkeit stammen acht zum Teil umfangreiche Werke aus seiner Feder, in denen er auch das Leben von Heckers Vater und Bruder beleuchtete und mit dem großen Geografen Friedrich Ratzel sowie dem Schöpfer des Karlsruher Stadtgartens, Friedrich Ries, zwei weitere Persönlichkeiten porträtierte, die



Nach der Ehrung in Hockenheim (v. l.): Roland Bruchmann, Konrad Exner, Norbert Schwing, das Ehepaar Brandenburger, Wolfgang Haas, Nicolette Kressl und Thomas Jakob-Lichtenberg. Foto: Lenhardt

Kraichgau-Stimme vom 05.03.2018

Ehrenamtliche Heimatforscherin arbeitete mit Fleiß und Genauigkeit

*Anne Schüssler aus Bonfeld
im Alter von 82 Jahren gestorben*

BAD RAPPENAU Anne Schüssler aus Bonfeld hat sich viele Jahrzehnte lang im Bereich der Heimat- und Ahnenforschung ehrenamtlich engagiert. Für diesen langjährigen Einsatz erhielt sie im Jahr 2003 die Ehrenmedaille der Stadt Bad Rappenau in Silber.

Tausende Stunden Zusammen mit ihrem Mann Helmut hat Anne Schüssler in den Jahren 2000 bis 2004 die Heimatbücher für die Bad Rappenauer Stadtteile Bonfeld, Fürfeld und Treschklingen herausgebracht. Gemeinsam haben sie in akribischer Arbeit den Großteil der



Beiträge verfasst und die Redaktion der Bücher verantwortet.

Hinter den Heimatbüchern stecken einige Tausend freiwillig und unentgeltlich geleistete Arbeitsstunden der Autoren. Neben Engagement und Ausdauer war auch wis-



Anne Schüßler

Foto: Archiv

das Heimatbuch Fürfeld erhielt das Paar beim Landespreis für Heimatforschung im Jahr 2002 eine Anerkennungsurkunde.

senschaftlicher Sachverstand notwendig, um die sehr umfangreichen Materialien aus den Archiven zu sichten, auszuwerten und die Ergebnisse niederzuschreiben. Für

Mit Sachverstand Über viele Jahre gehörte Anne Schüßler mit ihrem Mann Helmut auch zu den ehrenamtlichen Autoren des Bad Rappenaues Heimatboten. Regelmäßig haben sie Artikel über Begebenheiten und Persönlichkeiten aus Bad Rappenaue und den Stadtteilen verfasst.

Bei Archivsuchen oder der Ahnenforschung konnte Anne Schüßler außerdem vielen Privatleuten mit ihrem Sachverstand weiterhelfen.

Ihre hilfsbereite, bescheidene und freundliche Art zeichnete die Bonfelderin aus, ebenso wie der Fleiß und die Genauigkeit, mit denen sie ihre ehrenamtlichen Aufgaben erledigte.

Am Montag ist Anne Schüßler im Alter von 82 Jahren verstorben. *red*

Kraichgau-Stimme vom 14. Juni 2018

Die Liebe zum Bohrhaus

Museum feiert zehnten Geburtstag

Almut Friedrich ist von Anfang an mit Herzblut dabei

Von Gabriele Schneider

BAD RAPPENAU Gerade feierten die Rappenaue den zehnten Geburtstag des historischen Bohrhausmagazins im Salinengarten. Am Samstag veranstaltet der Heimat- und Museumsverein Bad Rappenaue dort nun zum vierten Mal sein Soleworschtfest. Die Besucher dürfen

sich auf leckere, in Sole getauchte Würste freuen, wie sie einst die Salzsieder der Bad Rappenaues Saline gegessen haben.

Seit dessen Gründung zur Eröffnung der Bad Rappenaues Landesgartenschau (LGS) im Jahr 2008 ist der Verein dafür zuständig, das his-



Datenschutzhinweis des Heimatverein Kraichgau e.V

Der Heimatverein Kraichgau e.V., seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowie alle an der Datenverarbeitung beteiligten Personen, möchten sich bei Ihnen für Ihre jahrelange Unterstützung, Treue und Ihr entgegengebrachtes Vertrauen bedanken. Wir waren uns der bisherigen Verantwortung mit dem Umgang Ihrer personenbezogenen Daten stets bewusst und möchten dies auch in der Zukunft fortführen. Wir werden weiterhin alle technischen und organisatorischen Maßnahmen ergreifen, um Ihre Daten vor unbefugten Dritten zu schützen.

Wie Sie sicherlich bereits durch verschiedenste Medien erfahren haben, ist am 25.05.2018 die Europäische Datenschutzgrundverordnung in Kraft getreten. Aus diesem Anlass möchten wir Sie transparent und umfassend über den Datenschutz informieren. Wir verarbeiten Ihre personenbezogenen Daten unter Beachtung der Bestimmungen der EU-Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO), des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG-neu), sowie aller weiteren maßgeblichen Gesetze.

Anbei erhalten Sie alle Datenschutzhinweise zur Verarbeitung Ihrer Daten für Mitglieder gemäß Art. 13 DSGVO.

Bezeichnung der Verarbeitungstätigkeit

Datenschutzhinweise für die Verarbeitung von personenbezogenen Daten für Mitglieder.

Name und Kontaktdaten des Verantwortlichen

Verantwortlich für die Datenerhebung ist

Heimatverein Kraichgau e.V.
z.Hd.v. Alfred Götz, Kandelstr. 1,
74889 Sinsheim-Eschelbach

Sie erreichen uns unter: 07265 / 911 050
oder vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de

Kontaktdaten des Datenschutzbeauftragten

Da weniger als zehn Personen mit den Mitgliedsdaten in Kontakt kommen wird kein Datenschutzbeauftragter benötigt.

Zwecke und Rechtsgrundlagen der Verarbeitung

Im Rahmen Ihrer Mitgliedschaft werden die von Ihnen zur Verfügung gestellten Daten (z.B. Stammdaten, Kontaktdaten, Bankdaten) verarbeitet. Innerhalb des Heimatvereins Kraichgau e.V. erhalten nur die Personen Ihre personenbezogenen Daten, die diese zur Erfüllung unserer vertraglichen und gesetzlichen Pflichten benötigen. Wir verarbeiten Ihre personenbezogenen Daten aufgrund Art. 6 Abs. 1 lit. b DS-GVO für folgende Zwecke:

Vertragserfüllung, Verwaltung von Mitgliedern, Zuwendungsbescheinigungen/Bescheinigung für Finanzamt, Ehrungen, Information über



Vereinstätigkeit, Zusendung Jahrbuch und Mitgliederinformation (Kompaß des Kraichgaus).

Pflicht zur Bereitstellung der Daten

Im Rahmen und für die Dauer Ihrer Mitgliedschaft sind Sie verpflichtet die erforderlichen Daten bereitzustellen. Ohne diese Daten können wir Sie nicht als Mitglied führen.

Empfänger oder Kategorien von Empfängern der personenbezogenen Daten

Zur Erfüllung des Vertrages benötigen wir die Hilfe von Auftragsverarbeitern. Zum Beispiel werden Ihre Daten an unser Geldinstitut zum Einzug der Mitgliedsbeiträge weitergegeben.

Diese sind als Auftragsverarbeiter vertraglich verpflichtet die Daten ausschließlich für die von uns vorgegebenen Aufgaben zu verwenden. Diese sind selbstverständlich, nach vorheriger, eingehender Prüfung auf Vertraulichkeit, vertraglich zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Übermittlung von personenbezogenen Daten an ein Drittland

Eine Übermittlung Ihrer personenbezogenen Daten an ein Drittland erfolgt nicht.

Betroffenenrechte

Aufgrund der DSGVO haben Sie folgende Rechte:

Sie haben das Recht auf Auskunft über die zu Ihrer Person gespeicherten Daten (Art. 15 DSGVO). Sollten unrichtige personenbezogene Daten verarbeitet werden, steht Ihnen ein Recht auf Berichtigung zu (Art. 16 DSGVO). Außerdem, falls die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen, können Sie die Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung verlangen sowie Widerspruch gegen die Verarbeitung einlegen (Art. 17, 18 und 21 DSGVO).

Wenn Sie in die Datenverarbeitung eingewilligt haben oder ein Vertrag zur Datenverarbeitung besteht und die Datenverarbeitung mithilfe automatisierter Verfahren durchgeführt wird, steht Ihnen gegebenenfalls ein Recht auf Datenübertragbarkeit zu (Art. 20 DSGVO).

Dauer der Speicherung der personenbezogenen Daten

Nach Beendigung der Mitgliedschaft orientiert sich die Speicherung Ihrer Daten an den gesetzlichen Aufbewahrungspflichten. Ihre Daten werden für die Dauer von 10 Jahren nach § 147 Abgabenordnung aufbewahrt.

Beschwerderecht

Sie haben die Möglichkeit, sich mit einer Beschwerde an uns unter vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de oder an unsere Datenschutzaufsichtsbehörde zu wenden.

Unsere Datenschutzaufsichtsbehörde erreichen Sie unter:

Der Landesbeauftragte für den Datenschutz und die Informationsfreiheit Baden-Württemberg; Postfach 10 29 32, 70025 Stuttgart.



torische Bohrhausmagazin am Leben zu erhalten. Seither haben die Aktiven viel Wissen zusammengetragen, zahlreiche Exponate restauriert und mit Herzblut eine ebenso spannende wie unterhaltsame Ausstellung zusammengestellt. Regelmäßig ist das Bohrhaus außerdem einmal die Woche geöffnet. Beim Jubelfest war nun in den Stadtfarben Gelb und Blau dekoriert, ein Bekenntnis zum Salz- und Soleort. Oberbürgermeister Sebastian Frei lobte den großen Einsatz der Ehrenamtlichen, es gab den traditionellen „Rabbemer Salzweck“ zur Stärkung. Saxofonist Heinz „Sunny“ Kübler unterhielt mit passender Musik. Der Vereinsvorsitzende Erich Schuh plauderte über die Geschichte des Bohrhausmagazins, erzählte auch ein Märchen und eine Fabel zum

Salzthema. Und er ehrte Almut Friedrich, die von Anfang an treibende Kraft der Denker und Macher im Team war, sich um Inhalt und Konzeption kümmerte.

Kontakt Almut Friedrich war auch lange Vorsitzende des Vereins. 2015 gab sie ihr Amt auf, ist aber weiterhin sehr aktiv. Sie organisiert auch den Einsatz der Ehrenamtlichen, die sich an den Wochenenden um die Besucher kümmern. Der Kontakt zu den Besuchern liegt ihr sehr am Herzen, schließlich kämen interessante Leute. „Es ist immer eine Besonderheit, im Bohrhausmagazin Dienst zu tun“, findet sie. Dabei habe sie so manchen „Top-Tag“.

Pro Jahr informieren sich mehrere tausend Gäste im Bohrhausmagazin, wissen Schuh und Friedrich. Sie



Der Vereinsvorsitzende Erich Schuh ehrte Almut Friedrich für ihren steten Einsatz für das Bad Rappenauer Bohrhausmagazin.

Foto: Gabriele Schneider



erfahren dort, wie Soleförderung funktioniert, wie tief gebohrt werden muss, um Salz zu finden, in welchen Produkten des täglichen Lebens Salz verarbeitet wird. Auch wenn der Museumsverein 140 Mitglieder zählt, geht es ihm doch nicht anders als vielen anderen Vereinen: Die Zahl der tatsächlich Aktiven ist überschaubar, Nachwuchs fehlt. Almut Friedrich wünscht sich daher, dass sich noch ein paar mehr finden, um samstags für zwei Stunden Dienst im Bohrhaus zu tun. Sie hat noch Fotos der Landesgartenschau.

Die will sie noch dieses Jahr in einer Ausstellung „über das Leben der Saliner“ präsentieren.

Ehrungen Erich Schuh lobte nicht nur Almut Friedrichs Herzblut und Schaffenskraft, sondern auch ihr großes, fundiertes Wissen, das sie gern an Interessierte weitergibt. Schon im Jahr 2012 bekam sie die Heimatmedaille des Landes Baden-Württemberg verliehen, etwas früher im selben Jahr die Ehrenmedaille der Stadt Bad Rappenau.

Badische Neueste Nachrichten - Hardt - vom 14. Nov. 2017

Reges Interesse bei „Fotos erzählen“ in Pfinztal



BEI DER KATALOGISIERUNG DES FOTOBESTANDS: Hans Weiß (rechts) und Volker Schrimm (Dritter von rechts).
Foto: Ehrler



Einblick in Vergangenheit

Der Heimatverein Pfnzthal ist dabei, das Fotoarchiv des Heimatmuseums zu katalogisieren. Bislang sind 16 Ordner wie beispielsweise Dorfleben, Kindergärten, Schulen oder Vereine angelegt.

Dazu gibt es zusätzliche Themenordner, die mit Fotos und Texten Einblick in die Vergangenheit gewähren, etwa zu Holzarbeit in früheren Jahren, Keltereien, Küfereien oder alte Wirtschaften. Zusätzlich lagern in einigen Kartons noch Fotos, zumeist aus Söllingen, weniger aus Berghausen, Kleinsteinbach und Wöschbach, die grob sortiert, teils auch noch nicht zuzuordnen sind. Die Zahl dieser Fragezeichen zu verringern ist ein wichtiges Anliegen von Volker Schrimm und Hans Weiß.

Dazu öffnet in unregelmäßigen Abständen das Bürgerhaus, und der Multifunktionsraum wird zu einer offenen Fotobibliothek. „Fotos erzählen“, so das Motto des Nachmittags der vergangenen Sonntag reges Interesse weckte, und am kommenden Sonntag, 19. November, von 14 bis 17.30 Uhr nochmals stattfindet. Das älteste Foto im Fundus des Heimatver-

eins datiert von 1870 zu Zeiten des Kaiserreichs und zeigt vier Söllinger Rekruten. Möglicherweise, so Volker Schrimm optimistisch, schlummern in den losen Fotoschachteln sogar noch ältere Dokumente. Das Sprichwort „Wer sucht, der findet, bestätigte sich an diesem Nachmittag gleich zweifach. Zugeordnet werden konnte ein Foto aus der Zeit des Ersten Weltkriegs mit einer Kinderschar aus Jahn- und Körnerstraße im Söllinger Unterdorf sowie der Schnappschuss mit den im Frühjahr 1945 als letzte Söllinger zum Zweiten Weltkrieg eingezogenen drei junge Männern.

Gerade profitiert die Turngemeinde aus dem Ordner „Vereine“ bei der Zusammenstellung einer Ausstellung zu „125 Turnen in Söllingen“ für den 25. November, informierte Hans Weiß. Gleiches fügt der Vorsitzende des Heimatvereins Pfnzthal hinzu, steht mit Blick auf 2019 und Wunsch auch dem Männergesangverein und Frauenchor Söllingen für sein 150 jähriges Bestehen und dem Musikverein Söllingen für dessen 100. Geburtstag zur Verfügung. Emil Ehrler

Badische Neueste Nachrichten - adR - vom 15. Febr. 2017

Bildtafeln als Mahnung

Erinnerung an die Zerbombung von Pforzheim

Pforzheim (aw). Auch in diesem Jahr hat die Stadt Pforzheim im Vorfeld des 23. Februar großformatige Bildtafeln aufgestellt, die Fotografien des 1945 zerbombten Pforzheim an den Originalschauplätzen in das wieder aufgebaute Stadtbild einbetten. „Dieser Anblick

bot sich hier nach dem 23. Februar 1945“ steht auf den blau-orangefarbenen Tafeln, die an 20 Stellen stehen. Viel mehr Hintergrundinformationen gibt es auf den Tafeln nicht – sie wirken durch die drastischen Schwarz-Weiß-Bilder.



Seit vielen Jahren gehören die Bildtafeln zum Programm rund um das Gedenken an den Tag im Zweiten Weltkrieg, der in Pforzheim innerhalb von 20 Minuten 18 000 Menschen das Leben kostete. Die Bilder zeigen den Passanten – etwa am Theater, am Platz der Synagoge, am Marktplatz, Blumenhof, in der

Bahnhofstraße oder am Leopoldplatz – bis zum 3. März die Goldstadt in Trümmern, Schutt und Asche. Seit die Bildtafeln aus robusterem, wetterfestem Material mit Aluminiumgestänge sind, werden sie seltener komplett zerstört, sagt Kulturamtsmitarbeiter Haag.



AM STADTTHEATER steht eine von 20 Bildtafeln des zerstörten Pforzheim, die Klaus Haag (links) und Bernhard Ott in der Stadt aufgestellt haben. Foto: Ehmman

Badische Neueste Nachrichten - Bretten - vom 6. Okt. 2016

Ökologie und Ökonomie

Naturlehrpfad im Wössinger Zementwerk Opterra

Walzbachtal. Zementwerke werden in aller Regel mit der Zerstörung der Landschaft und Raubbau an der Natur in Verbindung gebracht. „Wir produzieren Emissionen. Wir verändern die Landschaft und man hört uns manchmal“, stapelte Werksleiter Stefan Schenk bei der Einweihung eines neuen Naturlehrpfades im Wössinger Zementwerk Opterra etwas tief.

Mit diesem Weg wolle die Opterra GmbH zeigen, welche Chancen und Möglichkeiten ein verlassener Steinbruch biete. Mit der Schaffung des neuen Naturlehrpfades wolle man der Öffentlichkeit die Gelegenheit geben, das mit eigenen Augen zu sehen und zu überprüfen.

Protagonisten des Projekts waren die zehnten Klassen des Brettener Me-

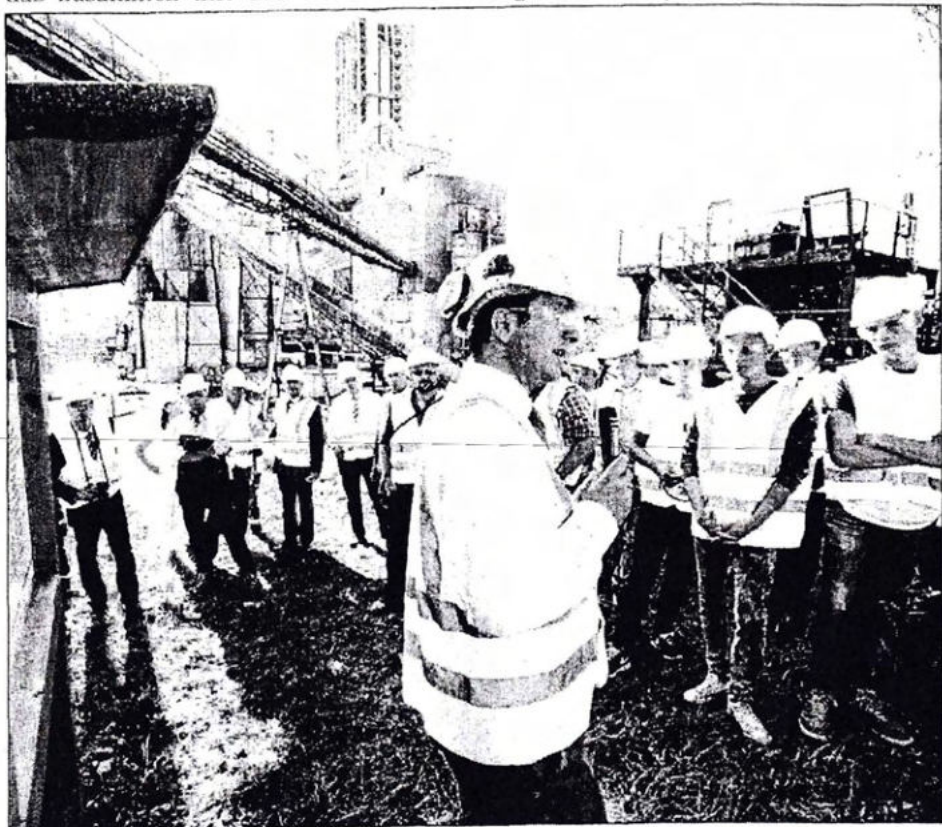


lanthongymnasiums. Unter der Anleitung von Judith Albrecht und Harald Stadler hatten die Schüler Informationsstafeln angefertigt und aufgestellt. Die Tafeln geben Auskunft über all „das, was hier Krallen, Flügel und Schwimmhäute hat“, wie es später der Hauptgeschäftsführer des Industrieverbandes Steine und Erde (ISE), Thomas Reißwenger, nannte.

Solche Jahresprojekte hätten im Melancthongymnasium einen hohen Stellenwert, betonte Judith Albrecht und das jetzige sei auch nicht das erste, das zusammen mit dem Zementwerk

realisiert worden sei.

Die Abbaustätten gehörten zu Baden-Württemberg und zu seiner Landschaft und hätten eine lange Tradition, stimmte Andre Baumann der Einschätzung von Stefan Schenk zu. Frühere Wunden der Landschaft würden zu Naturschutzgebieten und hervorragenden Sekundärbiotopen umgestaltet, meinte der Umweltstaatssekretär, der zu einer Sitzung des Umwelt- und Rohstoffausschusses des ISE angereist war. Andre Baumann bezeichnete sie als Beweis dafür, dass sich an diesen Stellen Ökologie und Ökonomie nicht gegenseitig



WELCHE CHANCEN ein verlassener Steinbruch bietet, zeigte der stellvertretende Leiter des Zementwerks Tino Villano, beim Gang auf dem neuen Naturlehrpfad. Foto: wai



ausschließen, „wenn man es richtig macht.“

Dass das in Wössingen gelinge, davon zeigte sich Tino Villano, stellvertretender Werksleiter und Umweltbeauftragter, zutiefst überzeugt. Und versprach: „Wir hören da nicht auf!“

Das ganze Projekt werde von Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit begleitet, die ihm ebenso immer eine Herzensangelegenheit gewesen sei, wie das Streben nach gemeinsamen Lösungen.

Ein Beweis dessen seien die regelmäßigen Führungen, die durch das Zementwerk angeboten werden, die sehr gefragt seien und an denen mittlerweile fast 5 000 Personen teilgenommen hätten.

Der Naturlehrpfad stünde der Öffentlichkeit allerdings nicht uneingeschränkt zur Verfügung, informierte Tino Villano. Von Interessierten begangen werden könne er nur bei begleiteten Führungen. Arnd Waidelich

Neue Volontärsausstellung im Badischen Landesmuseum Karlsruhe

„Den Dingen auf der Spur“

Karlsruhe (pm). Die Sonderausstellung „Zweck fremd?! Den Dingen auf der Spur“ – bis 5. August 2018 zu sehen – zeigt Objekte, die den Betrachter vor so manches Rätsel stellen: Was ist das? Was tut man damit? Wer mag so etwas genutzt haben? Sinn und Funktion dieser ästhetischen, aber kurios anmutenden Artefakte scheinen auf den ersten Blick unergründlich. Dennoch dienten sie einst alle einem bestimmten Zweck – diesem gilt es nun in der Ausstellung im Schloss Karlsruhe auf die Spur zu kommen.

Nach dem großen Erfolg der ersten Volontärsausstellung „OMG! Objekte mit Geschichte“ knüpfen die Nachwuchswissenschaftler an das Format an und präsentieren erneut eine eigene Schau. Dafür haben sie eigenständig ein Ausstellungskonzept entwickelt, die Depots nach passenden Objekten durchsucht, geforscht und Katalogtexte geschrieben. Auch ein Begleitprogramm sowie das Marketing für ihre Ausstellung galt es zu organisieren. Unterstützt wur-

den die Volontäre dabei von den Kuratoren und Mitarbeitern des Badischen Landesmuseums.

Die „zweck-fremden“ Exponate, von denen die meisten erstmalig ausgestellt werden, stammen aus verschiedenen Epochen und verteilen sich chronologisch auf die Sammlungsstellungen im Schloss. Dieses Konzept hat sich bereits bei „OMG!“ bewährt und erlaubt dem Besucher, alle Objekte im Kontext ihrer Entstehungszeit zu betrachten. An insgesamt 26 Stationen geben sie Einblicke in einen vergangenen Alltag, in die Trinkkultur und das Verhältnis von Mann und Frau, sie beleuchten den Blick auf das Heimische wie auf das Fremde und zeugen von Lastern ebenso wie von dunklen Phantasien.

Zur Orientierung zieht sich die Farbe Grün wie ein roter Faden durch das Schloss. Sie begegnet dem Besucher erstmals im Foyer, weist von dort den Weg zu den Exponaten, schmückt die Vitrinen und verhüllt das Geheimnis der Objekte. Denn die Volontäre las-

sen den Besucher in der Ausstellung ein wenig zappeln und verzichten auf klassische Objekttafeln. Vor jedem der Exponate werden stattdessen drei Auswahlmöglichkeiten präsentiert: Während zwei davon der Phantasie entspringen, offenbart die dritte die tatsächliche Benennung des Exponats. Doch damit ist das Rätsel noch lange nicht gelöst – oder wer hat jemals von einer Mörköbüchse gehört oder weiß gar, was es mit einem Nonnenbecher auf sich hat? Damit wird der Besucher selbst zum Forscher und Entdecker, stellt Vermutungen über die wundersamen Artefakte an, enträtselt das Material und macht sich Gedanken über die verschiedenen Ausführungen und Farbgebungen.

Die Exponate bieten Raum für angeregte Gespräche: Was den Enkel bereits ins Grübeln bringt, ist dem Großvater noch vertraut – und der ein oder andere Lösungsvorschlag sorgt sicher für allgemeine Heiterkeit. Ihre Neugier dürfen



Was bitte ist ein „Kleiekotzer“?

Foto: blm/Deck

die Besucher befriedigen, indem sie die grünen Bänder zur Seite ziehen, die den einstigen Zweck und die Funktion verhüllen. Viele Objekte werden gewiss mit anderen Augen betrachtet, sobald das Geheimnis um ihre einstige Bestimmung ans Licht kommt.

Die Ausstellung endet mit einem Ausblick: Welche Objekte werden in Zukunft aus dem Alltag der Menschen verschwinden? Neben einigen Vorschlägen aus den Reihen der Volontäre ist erneut der Besucher gefragt. Im Foyer vor einer leeren Vitrine kann er seine Ideen auf grüne Bänder schreiben – und prophetisches Geschick beweisen!

Service: Schloss Karlsruhe, geöffnet Dienstag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr, Freitag bis Sonntag, Feiertage 10 bis 18 Uhr; freitags ab 14 Uhr Eintritt frei, sonst vier Euro, ermäßigt drei Euro.

Badische Neueste Nachrichten - adR - vom 16. Juli 2016

„Euer Hitler ist der größte Spitzbub“

Östringer Gymnasiasten erforschten die Schicksale von Häftlingen des Konzentrationslagers Kislau

Von unserem Redaktionsmitglied
Klaus Gaßner

Kislau/Karlsruhe. Adolf Hitler nannte er einen „Zuchthäusler“ und zwar so laut, dass noch ein paar andere Gäste am 11. Dezember 1934 im Bruchsaler Wirtshaus „zur Sonne“ die Äußerung von Adolf Friedrich Panier hörten. Kurz darauf landete der damals 62-jährige

Bruchsaler selbst im Zuchthaus – und zwar im Konzentrationslager Kislau, das die Nationalsozialisten wenige Monate nach der Machtergreifung in dem ehemaligen Amtsgebäude eingerichtet hatten. Panier verteidigte sich zwar in der Haft damit, dass er „betrunken“ ge-



wesen sei, aber so richtig glaubhaft war das kaum. Denn selbst hinter Gittern hielt sich Panier nicht zurück: „Jetzt will ich euch eins sagen, Euer Hitler ist der größte Spitzbub“, zischte dort der Häftling in einem Aufenthaltsraum.

Dass diese biografische Notiz nun bekannt wird, dafür sorgten im zu Ende gehenden Schuljahr die Schülerinnen und Schüler des Neigungskurses Geschichte am Östringer Leibniz-Gymnasium. Susanne Christ, die Lehrerin: „Wir haben echte Archivarbeit getrieben“. Auf Vermittlung der Initiative „Lernort Zivilcourage und Widerstand“, die in Kislau ein historisches Lernzentrum einrichten möchte, öffneten sich für die Schüler die Türen des Karlsruher Generallandesarchivs, wo stapelweise Akten der Häftlinge verwahrt werden. „Bislang wurde dieses Material noch nicht systematisch gesichtet“, erzählt Susanne

Christ. Mit ihrer Arbeit haben die Gymnasiasten nun einen wichtigen Anfang gemacht und dabei berührende Ergebnisse zutage gefördert.

„Ich habe die ganze Zeit auf Antwort von Euch gewartet. Seid Ihr krank oder fällt es Euch lästig mir zu schreiben? Was macht die Mutter, geht es ihr wieder besser? Gell, Ihr habt gedacht, ich komme heim? Habe selber das wissen die Götter gehofft. Wann ich rauskomme, der Briefschreiber ist Wendelin Götzmann, ein wegen Diebstahl, Unterschlagung und Körperverletzung schon mehrfach vorbestrafter Tagelöhner aus St. Leon. Die Nationalsozialisten kerkerten ihn in Kislau ein, weil sie kommunistische Parteizugehörigkeit „vermuteten“, eine Mitgliedschaft aber in der KPD lässt sich nicht nachweisen.

Richard Kaspar Theodor Hoffmann aus Darmstadt wiederum war wegen Bettlei und Landstreicherei schon zwei



DAS GEFÄNGNIS KISLAU im Jahr 1929: Schon vor der NS-Zeit diente das Gebäude unter anderem als Arbeitshaus für straffällig gewordene Bettler. Foto: GLA Karlsruhe



Dutzend Male vorbestraft, die Nationalsozialisten verhafteten ihn, nachdem er Hitler als „Streikbrecher“ beschimpft hatte. „Ich weiß nicht weswegen ich hier bin, eine Straftat liegt mir fern“, wird von Anton Peter Böhler aus Dossenheim protokolliert, der als armer Schlucker Mühe hatte, sich, seine Frau und seine beiden Kinder als Pferdekehner und Hilfsarbeiter durchzubringen, aber bei diesem Bemühen mehrmals straffällig geworden war.

„Es sind eher die Lebensläufe von einfachen Leuten, auf die wir gestoßen sind“, resümiert Susanne Christ. Das ergänzt sehr wesentlich das Bild des frühen Konzentrationslagers Kislau. Dessen Name stand bislang vor allem für das Ende jener „Schaufahrt“, bei der unter anderen Badens früherer Staatspräsident Adam Remmele und der Rechtsanwalt und SPD-Politiker Ludwig Marum nach Kislau eingeliefert wurden. Remmele wurde bald wieder entlassen, Marum in einer Nacht- und Nebelaktion in Kislau ermordet – beziehungsweise, als der Lagerleiter im Urlaub war und „freiwillige SS-Wärter“ Dienst taten.

Mit den späteren berechtigten KZ der Nationalsozialisten kann Kislau nicht gleichgesetzt werden. Die Organisation war anders, es bestanden auch keine besonderen Sicherungen, immer wieder kam es zu erfolgreichen Fluchten. Auch war Kislau für viele keine „Endstation“.

Der Kommunist Georg Lechtleiter, der 1942 in Stuttgart hingerichtet wurde, erhielt bei seiner Haft in Kislau „probe-

weise beurlaubt“. Urlaub wurde auch dem oben erwähnten Wendelin Götzmann genehmigt, damit er seinen Eltern in der Landwirtschaft helfen konnte.

Was waren nun für die Schüler die bleibenden Erinnerungen? „Aktenarbeit ist oft mühsam“, sagt Saskia Freitag, die sich durch Briefe in französischer Sprache kämpfen musste. Andere waren auf Unterstützung angewiesen, um in Sütterlinschrift gehaltene Passagen entziffern zu können. Und Markus Hartmann wiederum begnügte sich nicht mit dem Karlsruher Aktenmaterial, sondern verfolgte weitere Fahrten im Bundesarchiv.

„Das Projekt wird den Schülern sicher nachhaltig in Erinnerung bleiben“, ist Susanne Christ überzeugt. Vor allem, weil die hartnäckige Archivarbeit bald sichtbar umgesetzt werden soll. Die Gemeinde Bad Schönborn nimmt eine Anregung des „Lernorts Zivilcourage“ auf und plant einen Parcours entlang der heutigen Gefängnismauern, der auf Schildern einige der Schicksale darstellt. Der Parcours soll ergänzt werden durch Biografien von Personen, die in den fast 1 000 Jahre Kislauer Geschichte zuvor prägend für die Region und weit darüber hinaus wirkten – etwa der in Kislau geborene Wegbereiter des Humanismus, Peter Luder, der Begründer des Bad Schönborner Kurbetriebs Christoph von Hutten oder aber jener Rudolf von Kislau der im hohen Mittelalter mit dem Ausbau des Bergfrieds die Geschichte der Festungsanlage einläutete.

Badische-Neueste-Nachrichten - adR - vom 24. Nov. 2017

Mehr Geld für Gedenkstätten

Kreis Karlsruhe (BNN). Die Landtagsfraktionen – Grüne, CDU, SPD und FDP – haben sich im Finanzausschuss des Stuttgarter Landtags darauf verständigt, mehr Geld für die Ar-

beit der landesweit 70 Gedenkstätten auszugeben.

„Es freut mich, dass wir eine höhere Förderung vereinbaren konnten. Ein Leuchtturm-Projekt ist der Lernort



Kislau in Mingolsheim, das wir mit 140 000 Euro fördern wollen“, sagte die Grünen-Abgeordnete Andrea Schwarz aus dem Wahlkreis Bretten. Damit bewiesen die Grünen Verantwortung für Vergangenheit und Zukunft und unterstützten die vorbildliche ehrenamtliche Arbeit der Helferinnen und Helfer, so Andrea Schwarz.

Seit dem Frühjahr 2015 arbeitet in Kislau ein hauptamtliches Projektteam des 2012 gegründeten gemeinnützigen Vereins „Lernort Zivilcourage & Widerstand“ an einem Vermittlungs-, Ausstellungs- und Gebäudekonzept zur Einrichtung eines außerschulischen Lernorts auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Kislau. Geplant ist der Aufbau einer

historisch-politischen Bildungs- und Begegnungsstätte, die der Zielvorstellung des Vereins Historisches Lernen für ziviles Widerstehen dienen soll.

Neben dem Lernort Kislau fördert das Land Baden-Württemberg in den nächsten beiden Jahren die Gedenkstätten Grafeneck in Gomadingen und das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg in Ulm mit jeweils 140 000 Euro. Mehr als 600 000 Euro gehen außerdem an andere einzelne Einrichtungen, Gedenkstätten und Gedenkverbände. Damit steigt der Etat für Gedenkstätten-Projekte in den nächsten beiden Haushaltsjahren auf rund zwei Millionen Euro.

Höhen und Tiefen der Geschichte

Schloss Kislau soll neue Station auf der „Straße der Demokratie“ werden

Von unserer Mitarbeiterin
Petra Steinmann-Plücker

Bad Schönborn. Mit einem einstimmigen Beschluss befürwortete der Bad-Schönborner Gemeinderat den gemeinsamen Antrag der Fraktionen SPD und Grüne Liste, wonach Schloss Kislau als Station in die bestehende Geschichtsroute „Straße der Demokratie“ aufgenommen werden soll. Susanne Matthias (SPD) führte als Antragsbegründung aus, dass die wechselvolle Geschichte Kislaus als Jagd- und Lustschloss, als „Internierungslager der 1848er“ und von 1933 bis 1939 als Konzentrationslager der Nazis für ganz Baden die Höhen

und Tiefen der deutschen Demokratieentwicklung widerspiegle.

Die rund 280 Kilometer lange „Straße der Demokratie“ zwischen Freiburg und Frankfurt am Main erinnere mit bisher schon 63 Stationen an den politischen Aufbruch.

Zwölf Hinweistafeln entlang des Kislauer Wegs würden dann bedeutende Eckdaten von Kislau dokumentieren und gleichzeitig einen wichtigen historischen Ort der deutschen Demokratie- und Revolutionsgeschichte markieren.



Pergament nach fast 80 Jahren zurück im Familienbesitz

Beim Besuch der Familie Jeselsohn gab es Überraschungen

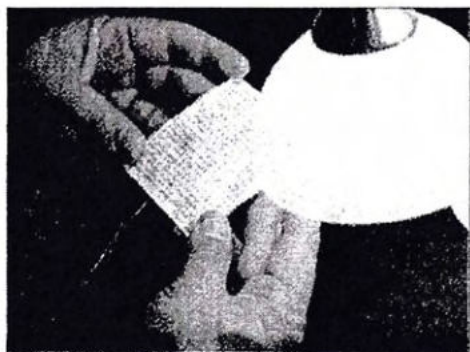
Neckarbischofsheim bleibt für Nachfahren ein wichtiges Stück Heimat

Jon Berthold Jürriens

Neckarbischofsheim. „Bisshessseeeee“ hörte man spontan aus den Mündern der jüdischen Familie Jeselsohn beim obligatorischen Gruppenfoto in der Zehntscheune. Und diesen Ortsnamen im Dialekt auszusprechen, der aufgrund der Mimik ein Lächeln ins Gesicht zaubert, war nur einer von vielen besonderen Momenten, die man an diesem Tag erleben konnte. Welche Bedeutung Neckarbischofsheim noch immer für die Nachfahren von Samuel Jeselsohn (1870-1955) hat, der 1939 nach Tel Aviv emigrierte (die RNZ berichtete), erfuhr man in fast jedem Gespräch, in jeder Rede und bei der gemeinsamen Spurensuche in der Stadt. Aber auch umgekehrt ergaben sich über-

raschende Unterhaltungen mit Einheimischen, die den Namen Jeselsohn kannten. Was die Familie besonders freute: Die Original- „Mesusa“ aus dem Jeselsohn-Haus in der Hauptstraße 20 wurde ihnen von der aktuellen Hauseigentümerin überreicht. Dieses Pergamentstück wird als Schriftkapsel nach jüdischer Tradition im Türrahmen angebracht und erinnert an die Gebote Gottes.

Aus der Schweiz, den USA und aus Israel waren die Jeselsohns angereist, die von Bürgermeisterin Tanja Grether auf Hebräisch begrüßt wurden. „Heute Vormittag hatte ich einen Anruf bezüglich des RNZ-Artikels, denn ein ehemaliger Nachbar, der nun in Sinsheim wohnt, konnte sich noch gut an das Ladengeschäft ihres Großvaters erinnern.“ David Jeselsohn dankte für den herzlichen Empfang und stellte in perfektem Deutsch die Verwandten vor, von denen viele der deutschen Sprache mächtig sind. Es sei die größte Gruppe mit über 20 Personen, die jemals hier waren. „Ich stehe hier natürlich mit gemischten Gefühlen“, so der 79-Jährige. Dennoch sei mit der Stadt im Kraichgau immer das Wort „Heimat“ verbunden, über die in seiner Familie immer positiv gesprochen worden sei, trotz der Gräueltaten der Nazis. Er blickte zurück auf die Verbindung der Juden mit Deutschland und äußerte sogar Dankbarkeit über die Möglichkeit der „spirituellen Entwicklung des Judentums.“ Dass



Die Mesusa hatten die Jeselsohns in ihrem Haus in der Hauptstraße zurückgelassen.



sein Großvater Samuel selbst nach der Ausreise nach Israel immer noch an eine Rückkehr geglaubt hatte, belegte er mit einem alten Buch. Dort kann man lesen: „1894, Samuel Jeselsohn, Neckarbi-schofsheim, vorläufig Tel Aviv.“

Aryeh Jeselsohn erinnerte sich an „magic Neckar-bischofsheim“, wie es oft in den Familienerzählungen hieß. Und auch für die angeheirateten Mitglieder der Familie war „Bischesse“ immer ein Thema.

Bewegende Worte und einige Tränen gab es von Nechama Jeselsohn. Sie hatte sich bisher geweigert, Deutschland zu besuchen, „aber mein Sohn hat mich dann überzeugt.“ Sie erzählte von ihrem zufälligen Treffen mit dem auch im Kraichgau bekannten Menachem Mayer in Israel. Erst dort erfuhr der Hoffenheimer, dass Neckarbischofsheim in unmittelbarer Nähe liegt, und erzählte ihr seine Geschichte, die später als Film „Menachem und Fred“ bekannt wurde. Großer Dank ging von der Familie an Heimatforscher Walter Zeller, der das Treffen organisiert hatte und mit zahlreichen Fotos und Dokumenten die Familiengeschichte lebendig werden ließ. Für Sura Jeselsohn, die Ehefrau von David, war der Besuch



Die jüdische Familie Jeselsohn besuchte die Stadt ihrer Vorfahren. Fotos: Jürriens

„emotional sehr bewegend“: „Es ist wichtig, dass auch unsere Kinder und Enkel die Geschichte vor Ort erfahren“, sagte sie. Ebenso gab es viel Lob für Pfarrer i.R. Peter Beisel, der durch seine lange Forschungsarbeit schon ein fast freundschaftliches Verhältnis zu den Jeselsohns pflegt. Beim Stadtrundgang gab es einen regen Austausch. Der Platz der ehemaligen Synagoge wurde dabei trotz einsetzenden Regens von der jüdischen Familie zum Mittagsgebet genutzt.

Besonders emotional war die Besichtigung des Wohn- und Geschäftsgebäudes vom Großvater Samuel Jeselsohn in der Hauptstraße 20, die die Eigentümerin spontan ermöglichte und die viele Erinnerungen bei den Enkeln wachrief.

Sie können uns über das Internet erreichen unter:

vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de

Bestellungen unserer Veröffentlichungen Sie können über das Internet richten an:

buchversand@heimatverein-kraichgau.de



Bemerkenswerte Sakralbauten

Jeff Klotz berichtete über
Kirchen und Kirchengeschichte im Pfinztal

Der lang anhaltende Beifall dürfte ein untrügliches Indiz für die inhaltliche Qualität und die Art des jüngsten, sehr gut besuchten Vortrags bei der Seniorenakademie Pfinztal gewesen sein. Versammlungsleiter Bernd Matthes brachte es auf den kurzen Nenner: „ein lebendiger, interessanter Vortrag“.

Referent Jeff Klotz, Museumsleiter des Römermuseums Remchingen und Kurator des Archäologischen Museums Pforzheim, nahm sich dem Thema „Kirchen und Kirchengeschichte im Pfinztal – eine kirchliche Landschaft im Überblick“ an und erwies sich als profunder Kenner der Materie. So konnte er nicht nur Daten und Fakten nennen, sondern stellte auch Zusammenhänge dar. Kirchen und Klöster im Nord-schwarzwald waren für Klotz zusammen mit Historikern seit längerem ein intensives Forschungsprojekt.

Einleitend verwies er auf die große Römersiedlung in Remchingen. Nach dem Abzug der Römer ab dem Jahr 260 erfolgte der Zuzug nicht christlicher Alamannen, die den Ort Remchingen gründeten und nach der Christianisierung zwischen 600 und 700 auch eine Kirche bauten. Der Pfarrei war auch Kleinsteinbach zugeordnet. Als älteste Kirche im Raum gelte die Nöttinger Kirche. Weitere Ausführungen machte Klotz zur Klostergründungswelle zwischen 600 und 660 entlang des Rheins und die Entstehung von Bistümern. Bedeutsam aus dieser Zeit seien sehr gut erforschte Gräberfelder in Berghausen („Hinter



ÜBER KIRCHENGESCHICHTE referierte Jeff Klotz. Foto: Wenz

dem Dorf“). Wertvolle Grabfunde wurden gemacht: Ab dem siebten Jahrhundert wurden diese geringer und christliche Symbole nahmen zu.

Als „wunderschöne Kirche“ bezeichnete Klotz das Kleinsteinbacher Gotteshaus. Weinbrenner, der Erbauer, habe seine in Italien gemachten Erfahrungen für Landkirchen hier umgesetzt: Zur damaligen Zeit eine der modernsten Bauformen, für manche gar befremdlich oder pompös, mit tempelartiger Fassade,



alles auf Sichtachse angelegt mit strenger Symmetrie, neu auch mit halbrunden Thermenfenstern auf der Nordseite. Ein besonderer Wert der Thomaskirche sei auch deren Michaelsglocke, die älteste Kirchenglocke der Region.

Ein besonderer Bau stelle auch die Sölinger Kirche dar, 1291 erstmals erwähnt. Es gab verschiedene Bauphasen, Sichtachsen sind schwer erkennbar. Der Kirchturm ist das älteste Bauteil des Gotteshauses. Wandmalereien, ein Chorraum mit Rippengewölbe und Schlusssteine mit Wappen oder eine neugotische Empore gelten als bemerkenswert.

Die wenigsten Aussagen nach der Quellenlage können zur Berghäuser Kirche gemacht werden. Ihre Entste-

hung datiert ins 13. Jahrhundert und wurde in den beiden folgenden umgebaut. Besonders wertvoll sei ein vorhandener Epitaph, entstanden 1604.

Als „herausragender Kirchenbau in der Region“ gelte die Kirche in Grötzingen mit ihrem gedrehten Turmdach. Als klassischer gotischer Bau besitze dieser drei Haupteingänge und beachtenswerte Malereien. Durch Umplanungen und Umbauten seien verschiedene Baueinflüsse erkennbar. Schließlich ging Klotz auch auf St. Barbara Langensteinbach (wichtige Wallfahrtsstation), die Weinbrennerkirchen Langensteinbach und Wössingen, das „Pilgerkloster“ Sperlingshof und die in Pfinztaler Kirchen gefundenen römischen Viergöttersteine ein.

Karl-Heinz Wenz

Besuchen Sie uns im Internet

www.heimatverein-kraichgau.de

weitere Veranstaltungen

Arbeitskreis Genealogie

Mittwoch, 10.10.2018

Mittwoch, 14.11.2018:

jeweils um 19 Uhr im Veranstaltungssaal des Flehinger Bahnhofs.

- Nähere Informationen folgen -

Der Flehinger Bahnhof ist auch für Interessierte ohne Auto bequem mit der Stadtbahn sowohl aus Richtung Heilbronn-Eppingen bzw. Sinsheim-Eppingen zu erreichen. Auch aus Richtung Karlsruhe gibt es gute Verbindungen.

Heimatverein Kraichgau e.V., Jöhlingerstr.112, 75045 Walzbachtal
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, E 14404

Veranstaltungen 2018

Freitag, den 24. August: Buchvorstellung Jahrbuch 25 „Kraichgau – Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung“ in Gemmingen.

Treffpunkt: 18 Uhr im Alten Rathaus, Schweigerner Str. 9

Nachdem alle Schwierigkeiten endlich überwunden sind, kann - nach über einem halben Jahr Verspätung - durch unsere Schriftleiterin, Frau Doris Ebert, der neue Jahrband vorgestellt (und anschließend versandt) werden.

Kraichgau-Bibliothek

Die Kraichgau-Bibliothek hat 2018 an
folgenden Samstagen von 9 - 13 Uhr geöffnet.

15. u. 29. September

13. u. 27. Oktober

10 u. 24. November

8. Dezember

Adresse:

Kraichgau-Bibliothek im Graf-Eberstein-Schloss
Hauptstraße 89, 76703 Kraichtal-Gochsheim

weitere Veranstaltungen siehe Seite 31